

I. HÖRVERSTEHEN

Text A

Joggen mal ganz anders

Sie hören den Text zweimal. Sie müssen bei Ihrer Antwort entscheiden, welche Aussagen richtig oder falsch sind oder ob es dazu keine Information im Text gibt. Vor dem ersten Hören haben Sie 2 Minuten Zeit, um die Aufgaben 1 -10 zu lesen. Beim ersten Hören dürfen Sie die Antworten nicht markieren. Nach dem ersten Hören haben Sie 5 Minuten Zeit, um die gewählten Antworten auf dem Antwortblatt anzukreuzen. Beim zweiten Hören dürfen Sie die Fragen parallel beantworten. Nach dem zweiten Hören haben Sie noch 2 Minuten Zeit zum Antworten oder zum Korrigieren.

1. Bei Joggingstadtführungen lernt man viel schneller die Stadt kennen.

A) richtig B) falsch C) keine Information im Text

2. Joggingstadtführungen kann man nur in den Großstädten buchen.

A) richtig B) falsch C) keine Information im Text

3. Beate Achilles bietet den Touristen 5 Touren für 1 Stunde an.

A) richtig B) falsch C) keine Information im Text

4. Wenn Beate viel zu erzählen hat, bevorzugt sie eine Pause zu machen.

A) richtig B) falsch C) keine Information im Text

5. Beate Achilles ist Profisportlerin.

A) richtig B) falsch C) keine Information im Text

6. Beate macht jede Woche obligatorisch 4 Stadtführungen.

A) richtig B) falsch C) keine Information im Text

7. Geschäftsreisende buchen auch Joggingstadtführungen.

A) richtig B) falsch C) keine Information im Text

8. Die meisten Berliner würden nie eine normale Stadtführung buchen.

A) richtig B) falsch C) keine Information im Text

9. Nach dem Einkaufen machen die Familien aus dem Umfeld die Joggingstadtführungen.

- A) richtig B) falsch C) keine Information im Text

10. Für die meisten, die mal Joggingstadtführungen erlebt haben, ist das zur Leidenschaft geworden.

- A) richtig B) falsch C) keine Information im Text

Text B

Astronaut? Der beste Job der Welt!

Sie hören den Text zweimal. Vor dem ersten Hören haben Sie 4 Minuten Zeit, um die Aufgaben 11 -15 zu lesen. Beim ersten Hören dürfen Sie die Antworten nicht markieren. Nach dem ersten Hören haben Sie 5 Minuten Zeit, um die gewählten Antworten auf dem Antwortblatt anzukreuzen. Beim zweiten Hören dürfen Sie die Fragen parallel beantworten. Nach dem zweiten Hören haben Sie noch 2 Minuten Zeit zum Antworten oder zum Korrigieren.

11. Der deutsche Astronaut Alexander Gerst

- A) ist schon mehrmals ins Weltall geflogen.
- B) darf nicht mehr ins Weltall fliegen.
- C) ist gerade von einer Weltallmission zurückgekommen.
- D) fliegt erst im Jahr 2014 ins Weltall.

12. Von Anfang an wusste Alexander Gerst, dass

- A) er eines Tages problemlos ins Weltall fliegen wird.
- B) er versuchen wird, zum Astronauten gewählt zu werden.
- C) Wissenschaftler bei der Auswahl mehr Chancen haben.
- D) man nur gut rechnen kann, um ins Weltall fliegen zu dürfen.

13. Astronauten sollen

- A) Experten auf einem Fachgebiet sein.
- B) sich wie Supermann benehmen.
- C) viele verschiedene Aufgaben erledigen.
- D) auch im Weltall vor allem Vulkane untersuchen.

14. Die Vorbereitung auf die Raumstation

- A) ist nur auf Durchführung von Experimenten orientiert.
- B) setzt einen bestimmten Hochschulabschluss voraus.

- C) hat eine Dauer von 2,5 Jahren.
- D) dauert für jeden Astronauten unterschiedlich lang.

15. Menschen aus 14 verschiedenen Ländern

- A) haben sich am Bau der Raumstation beteiligt.
- B) haben auf der Raumstation zusammengearbeitet.
- C) werden auf der Raumstation zusammenarbeiten.
- D) können Konflikte nicht vermeiden.

II. GRAMMATIK/ WORTSCHATZ

Teil A

Aufgabe: *Lesen Sie bitte zuerst den Text im Zusammenhang! Kreuzen Sie danach A), B), C) oder D) auf dem Antwortblatt an, nachdem Sie ein passendes Wort für die Lücke ausgesucht haben!*

Der WWF¹

Seit der Gründung des WWF vor 52 Jahren arbeiten wir ... (16), eine solche Zukunft zu schaffen, in der Mensch und Natur in Harmonie ... (17) leben. Um das mit Erfolg zu tun, ... (18) man nicht immer den Weg des geringsten Widerstands wählen – auch wenn man sich dabei manchmal Feinde macht. ... (19) etwas bewegen will, ... (19) muss auch mit Gegenwind rechnen. In dem vor kurzem ... (20) Buch „WWF. Die Biografie“ ... (21) der renommierte Historiker Alexis Schwarzenbach ehrlich und neutral auch kritische Punkte der WWF-Historie. Dafür bekam er ... (22) unseren Archiven.

... (23) möglichst viel für die Natur ... (23) erreichen, verhandeln wir zum Teil mit Unternehmen, die großen ... (24) haben. Manchmal, ... (25) wir in einzelnen Projekten kooperieren, manchmal, ... (25) wir uns gemeinsam an einen Tisch setzen und eine ernsthafte Diskussion führen. Der WWF ist in über 100 Ländern aktiv. Obwohl wir als internationale Organisation anerkannt ... (26), sind die Situationen in verschiedenen Kontinenten unterschiedlich. Im Fall der Gentechnik gibt es aber eine weltweit eindeutige Position des WWF: Wir lehnen Gentechnik ... (27), bis man ganz genau weiß, ... (28) gentechnisch veränderte Pflanzen absolut harmlos für Umwelt und uns Menschen sind. Der WWF setzt sich auch dafür ein, Naturgebiete, die eine große Bedeutung haben, zu retten. ... (29) der Gründung 1961 haben wir an dem Schutzstatus ... (30) einer Milliarde Hektar Land- und Wasserfläche maßgeblich mitgewirkt.

16. A) darauf B) daran C) damit D) dazu
17. A) zu einander B) an einander C) miteinander D) beieinander

¹ *World Wide Fund For Nature – internationale Naturschutzorganisation,

- | | | | |
|---------------------|-------------------|-----------------|-----------------------|
| 18. A) kann | B) soll | C) will | D) mag |
| 19. A) Wer ... der | B) Dieser ... der | C) Der ... wer | D) Dieser ... welcher |
| 20. A) erschienenen | B) erschienen | C) erschienen | D) erschienen |
| 21. A) informiert | B) erkundigt | C) berichtet | D) behandelt |
| 22. A) Eingang in | B) Eintritt für | C) Zugang zu | D) Betreten von |
| 23. A) Um ... zu | B) Statt ... zu | C) Ohne ... zu | D) Damit... zu |
| 24. A) Bedeutung | B) Ruf | C) Beweis | D) Einfluss |
| 25. A) wie | B) als | C) in dem | D) indem |
| 26. A) haben | B) sind | C) worden | D) geworden |
| 27. A) an | B) ab | C) aus | D) ein |
| 28. A) wie | B) denn | C) dass | D) da |
| 29. A) Seit | B) Von | C) Aus | D) Seitdem |
| 30. A) mehrer als | B) mehr als | C) von mehr wie | D) von mehr als |

Teil B

Aufgabe : Lesen Sie zuerst den Text im Zusammenhang! Kreuzen Sie dann A), B), C) oder D) an, nachdem Sie ein passendes Wort für die Lücke ausgesucht haben!

Mann mit Mond

Millionen Bilder gibt es vom Mond, aber selten so schöne wie die von Laurent Lavender.

... (31) Laurent Lavender seine Bilder macht, muss er sich beeilen. Denn was er fotografiert, bewegt sich ständig. Und ab und zu versteckt es sich hinter ... (32) Wolke.

Laurent Lavender macht Bilder ... (33) Landschaften mit Regenbogen, Sternen oder Planeten. Landschafts-Astrofotografie ... (34) sich das. Sein Lieblingsmodell aber ist der Mond.

Welche Motive er ... (35) will, überlegt sich Laurent vorher natürlich sehr gut. Seine Freundin Sabine hilft ihm. Zu Hause zeichnen sie ... (36) Blatt Papier, ... (37) das Foto vom Mond in etwa aussehen soll. Dann schauen sie nach, wann Vollmond ist und wo der Mond ... (38) wird. Danach packen die beiden die Kamera ein und machen sich ... (39).

In der Dämmerung messen sie mit einem Kompass nach, hinter ... (40) Hügel der Mond erscheinen wird, und üben schon mal unterschiedliche Posen. Dann schrauben sie das Teleobjektiv an die Kamera. ... (41) können sie das Bild vom Mond vergrößern, so dass ... (42) besonders spektakulär aussieht, was die Anderen natürlich sehr beeindruckt.

Und endlich kommt der Mond. In der ... (43) hat Laurent etwa eine halbe Stunde Zeit für die Bilder, dann steht der Mond zu weit oben am Himmel.

Er kann circa zehn Bilder pro Motiv machen. "Vollmond ... (44) mir am besten", sagt er. Denn dann leuchtet der Mond so hell, ... (45) auf den Bildern die Landschaft gut erkennen kann.

spiegel.de (zu Prüfungszwecken gekürzt)

- | | | | | |
|-----|----------------|---------------|----------------|----------------|
| 31. | A) Da | B) Ob | C) Wenn | D) Als |
| 32. | A) einen | B) eine | C) einem | D) einer |
| 33. | A) an | B) auf | C) bei | D) von |
| 34. | A) heißt | B) sagt | C) benennt | D) nennt |
| 35. | A) vornehmen | B) aufnehmen | C) unternehmen | D) benehmen |
| 36. | A) auf einen | B) über ein | C) auf ein | D) an einem |
| 37. | A) was | B) wie | C) wann | D) warum |
| 38. | A) aufgehen | B) begehen | C) vergehen | D) hintergehen |
| 39. | A) auf den Weg | B) an den Weg | C) auf dem Weg | D) unterwegs |
| 40. | A) welche | B) welches | C) welchem | D) welcher |
| 41. | A) Dennoch | B) Dafür | C) Dazu | D) Damit |
| 42. | A) der | B) man | C) es | D) den |
| 43. | A) Regel | B) Prinzip | C) Praxis | D) Ausnahme |
| 44. | A) gehört | B) gefällt | C) mag | D) liebt |
| 45. | A) dass es | B) da man | C) so man | D) dass man |

III. LESEVERSTEHEN

Text A

Aufgabe: *Lesen Sie bitte zuerst den Artikel. Kreuzen Sie danach die richtige Antwort A), B), C) oder D) auf dem Antwortblatt an. /Fragen 46 – 50/*

Kommunikation mit den Lesern

Interaktive Angebote wie Blogs, Facebook oder Twitter haben in den vergangenen Jahren aus passiven Lesern Gesprächspartner und Kritiker gemacht. Die etablierten Medien taten sich anfangs schwer damit. Jetzt aber ist jeder vierte Deutsche bei Facebook – und jeder zweite deutsche Zeitungstitel. Da wird kommentiert, diskutiert und kritisiert. Ungefähr jeder zweite Journalist sieht die sozialen Medien positiv und postet mindestens zwei Mal pro Tag Beiträge auf Facebook oder Twitter. „Zwar sind jetzt viele Redaktionen auf Facebook und Twitter vertreten, doch die meisten kommunizieren auf niedrigem Niveau“, sagt der Medienjournalist Thomas

Mrazek. „Es reicht nicht aus, nur Artikel zu verlinken oder die Leser jeden Tag zu fragen, was sie von diesem oder jenem halten. Besser ist eine ernsthafte Diskussion.“ Die sieht Mrazek zum Beispiel in den Aktivitäten der *Süddeutschen Zeitung*, der *Zeit* und der *Welt*. Meistens beschäftigen sich die Online-Redakteure mit den sozialen Medien. In Blogs schreiben öfter die Printredakteure. „Blogs sind in den deutschen Medien noch eine Ausnahme“, sagt Mrazek, „sie werden zu Großereignissen wie Wahlen oder Fußball-WM kurzzeitig benutzt.“ Unter den regulären Blogs findet Mrazek die der Redaktionen von *Faz.net* (Frankfurter Allgemeine Zeitung) und von *Zeit Online* sehr lesenswert.

Die Kommentarfunktion auf Webseiten ermöglicht eine breite Kommunikation mit den Lesern. Einige Redaktionen wie *Stern Online* haben sie aber wieder abgeschafft. Zu viel Arbeit. Doch die ist es wert, findet Wolfgang Blau, Chefredakteur von *Zeit Online*. Seine Redaktion ist für ihre gepflegten Kommentarseiten bekannt. „Wir erhalten rund 17.000 Kommentare pro Woche“, sagt er. „Wir lesen alle und moderieren sie.“ Die Redaktion betreibt außerdem eine Facebook-Seite und 20 verschiedene Blogs.

Chefredakteur Blau twittert seit drei Jahren. „Wir wollen einen Dialog“, sagt Blau, der auch privat antwortet. Die sozialen Medien sind für ihn wichtiger Teil der journalistischen Arbeit. „Nutzer zeigen uns nicht nur die Fehler, sondern geben uns auch wertvolle Hinweise auf neue Quellen oder für die Weiterentwicklung eines Themas“. Der Umgang mit sozialen Medien ist bei *Zeit Online* bereits ein Auswahlkriterium bei Bewerbungen.

Da viele von den freien Journalisten skeptisch sind, kann Mrazek nicht begreifen. „Auch freie Journalisten sollten sich eine Kommunikationsstrategie überlegen und nach ihren Interessengebieten sorgfältig auswählen, wem sie zum Beispiel auf Twitter folgen. „Wenn ich mal zwei Wochen offline bin, gucke ich auf Twitter nach und weiß alles“, sagt Mrazek, für den die sozialen Medien fester Bestandteil der journalistischen Arbeit sind. Erfolge kommen aber nicht gleich. „Es hat ein Jahr gedauert, bis ich sagen konnte: Mit Twitter kann ich arbeiten, das bringt mir was.“

46. Im Artikel behauptet man, dass....

- A) nur die jungen Deutschen in sozialen Medien aktiv sind.
- B) man alle Zeitungen auf Twitter lesen kann.
- C) die sozialen Medien die Leser zu Gesprächspartnern machen.
- D) die etablierten Medien von Anfang an begeistert waren.

47. Der Medienjournalist Thomas Mrazek findet, dass ...

- A) die Zeitungen in sozialen Medien nicht genug aktiv sind.
- B) die großen Zeitungen in sozialen Medien nicht vertreten sind.
- C) es zu viel Diskussionen in sozialen Medien gibt.
- D) es in den Blogs nichts Interessantes zu lesen gibt.

48. Die Kommentarseiten nach Mrazeks Meinung

- A) benutzen die Medien selten und für kurze Zeit.
- B) sind schlecht gestaltet und haben keinen guten Ruf.
- C) verursachen Probleme den meisten Redaktionen.
- D) sind keine Priorität für den Chefredakteur von *Zeit online*.

49. Wolfgang Blau

- A) beantwortet nur persönliche Nutzerbriefe.
- B) ist seit 5 Jahren ein Twitter-Fan.
- C) wählt seine Mitarbeiter nur über Twitter/Facebook aus.
- D) schätzt besonders die Meinung der Nutzer.

50. Mrazek meint, dass die Journalisten

- A) laut ihrer Interessen einem in Twitter folgen müssen.
- B) dank der sozialen Medien sehr schnell Erfolge haben.
- C) den sozialen Medien gegenüber skeptisch sein können.
- D) täglich auf Twitter/Facebook präsent sein sollen.

Text B

Aufgabe: *Lesen Sie zuerst den Text und die Fragen dazu. Schreiben Sie danach Ihre Antworten in Stichpunkten ins Antwortheft. /Fragen 51 – 60/*

Buchstabensuppe im Kindergarten – mehrsprachige Kinderbücher

Ein kleiner Wolf versteckt sich in einem Kindergarten und kommt in der Nacht hervor, um das Spielzeug zu entdecken: Er malt und sieht sich Bilderbücher an. Und kocht auf dem Puppenherd eine Buchstabensuppe für die Puppen und Stofftiere.

Diese Kindergeschichte von Silvia Hüsler heißt *Besuch vom kleinen Wolf*. In acht Sprachen – von A wie Albanisch über F wie Französisch bis T wie Tamilisch – kann man die Geschichte lesen und braucht dafür nur ein einziges Buch in die Hand zu nehmen. Und in zwanzig weiteren Sprachen steht sie auf der Verlagswebseite zum Download bereit.

Fachleute aus Pädagogik, Sprachwissenschaft und Politik sind sich heute einig: Kinder sollten so früh wie möglich mit mehreren Sprachen in Kontakt kommen. Während alle Kinder vom frühen Fremdsprachenlernen profitieren, spielt gerade für Kinder aus Zuwandererfamilien die Förderung in den Muttersprachen eine wichtige Rolle. Eine besondere Funktion übernehmen dabei Bücher und Geschichten, in denen diese Sprachen vorkommen. In Büchern wird eine

Bildungssprache verwendet, die sich von der Alltagssprache unterscheidet. Die Kinder finden Wörter, die sie noch nicht kannten oder bekannte Wörter in unbekanntem Zusammenhängen.

Beim Vorlesen entstehen leicht Gesprächsmöglichkeiten zwischen den Erwachsenen und den Kindern, in denen die Kinder gelernte Wörter gleich anwenden können. Und auch das selbstständige Lesen fördert die Sprachkompetenz. Es ist wichtig dabei, dass die Muttersprachen der Kinder durch Bücher in der Schule, aber auch in Bibliotheken vertreten sind: „Wenn Kinder in zwei Sprachen leben, ist das ein Teil ihrer Persönlichkeit.“

„Ende der Siebziger- und Anfang der Achtzigerjahre gab es immer mehr ausländische Kinder in den Kindergärten, die kein Deutsch konnten“, erinnert sich Silvia Hüsler, die damals in der Erzieher-Ausbildung tätig war. „Themen rund um das interkulturelle Zusammenleben hat man in den Kinderbüchern aber nur auf eine falsche Weise dargestellt: Da war der arme türkische Junge, dessen Mutter kein Deutsch konnte und der die anderen nur dadurch gewann, dass er ein Mädchen aus einem See rettete.“ Hüsler beschloss als eine der ersten deutschsprachigen Autorinnen selbst Bücher zu schreiben, in denen die Familiensprachen von Kindern mit Migrationshintergrund vorkommen. Das interkulturelle Zusammenleben hat sie nicht als Problem, sondern als Bereicherung dargestellt.

Mittlerweile gibt es zahlreiche Autoren und Verlage, die sich auf diese Weise das Thema behandeln und mehrsprachige Kinderbücher auf den Markt bringen. Die Verteilung dieser Bücher hat sich in den vergangenen Jahren stark verbessert. Auch kleinere Verlage haben alles so organisiert, damit die Bücher den Weg in die Regale der Buchhandlungen finden. Auch die großen Verlage bieten teilweise originalsprachige, bilinguale und mehrsprachige Titel an. Einige produzieren wie Hüsler gezielt Bücher, in denen verschiedene Sprachen vorkommen, andere übersetzen erfolgreiche Titel aus dem Ausland. Auf dem Markt gibt es deutsch-englische und deutsch-türkische Büchern inzwischen genug. Das Angebot in den Sprachen wie Griechisch, Albanisch, Persisch, Arabisch, aber auch in den Schulsprachen Spanisch, Französisch und Italienisch kann die Nachfrage dagegen allerdings bisher noch nicht decken.

- 51.** In wie vielen Sprachen kann man die Kindergeschichten von S. Hüsler lesen?
- 52.** Was empfehlen die Fachleute?
- 53.** Welche Rolle spielen die mehrsprachigen Kindergeschichten für die Migrantenkinder?
- 54.** Was ist das Besondere an den mehrsprachigen Büchern?
- 55.** Was kann die Sprachkompetenz der ausländischen Kinder entwickeln?
- 56.** Was kritisiert S. Hüsler an den Kinderbüchern der Siebziger- und Achtzigerjahre?
- 57.** Was ist typisch für die Kinderbücher von S. Hüsler?
- 58.** Was beobachtet man auf dem Büchermarkt?
- 59.** Was für Kinderbücher bieten die Verlage an?
- 60.** Was fehlt noch im Angebot?

IV. AUFSATZ

Wählen Sie bitte eine der folgenden Möglichkeiten.

Писмен текст с обем под 80 думи, както и текст изцяло несъответстващ на темата се оценяват с 0 (нула) точки.

Thema 1

Eine deutsche Zeitschrift fordert Ihre Leser auf, ihre Meinung zum Thema “Das Bild von anderen: Stereotypen, Klischees, Vorurteile” zu äußern. Schreiben Sie einen Brief an die Redaktion (160-170 Wörter), in dem Sie folgende Probleme kurz kommentieren:

- Stereotypen über Leute, Länder, Völker, Ereignisse - warum und wie sie entstehen?
- Stereotypen und Klischees – positiv oder negativ zu beurteilen?
- Möglichkeiten, Vorurteile zu vermeiden und abzubauen;
- Stereotypen über mein Land / über andere Länder / Nachbarländer.

Unterscheiden Sie Ihren Brief mit dem Namen “tolerante”.

Notieren Sie bitte die Wortzahl unter dem Text.

Thema 2

Sie haben in einer Zeitung einen Artikel über einen Vorfall mit betrunkenen Jugendlichen gelesen. Schreiben Sie an die Zeitung einen Leserbrief zum Thema „Jugend und Alkohol“ (Wortzahl 160 - 170) und beachten Sie dabei folgende Fragen und Punkte:

- Wie kommt es dazu, dass viele Jugendliche Alkohol trinken?
- Familie, Freunde und Traditionen, Werbung, Gesetze und Kontrolle;
- Was unternimmt man und was soll man noch tun, um das Problem zu lösen?
- Aufklärung, Freizeitbeschäftigungen, Sport, Hobbys.

Unterschreiben Sie den Leserbrief mit Anton Walt.

Notieren Sie bitte die Wortzahl unter dem Text!